Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kaiser Wilhelm hat aus seiner Privatschatoulle zum Besten der durch die Wassersnoth in der Rheinprovinz Heimgesuchten 15,000 M. angewiesen.

Bekanntlich werden in sämmtlichen preußischen Provinzen Sammlungen zu einer Ehrengabe für das kronprinzliche Paar veranstaltet. Dasselbe hat nun den Wunsch ausgesprochen, daß in der Rheinprovinz und Hessen-Nassau diese Sammlungen unterbleiben, bezw. zu Gunsten der Wasserbeschädigten fortgesetzt werden sollen.

Im neuen freiherrlichen Taschenbuch hat diesesmal auch der Name des Kommerzienraths Landau Aufnahme gefunden. Das Wappen zeigt eine mit mächtigem geschlossenem Thor versehene Burg mit Festungsthürmen, — vielleicht eine Anspielung auf den fest verschlossenen Kassenschrank des Hrn. Geh. Kommerzienraths.

Freienwalde. Im hiesigen Braunkohlenbergwerk ist der Grubenarbeiter Rogge von Alt-Kietz vom Fahrstuhl an die Schachtwand gedrückt und vollständig zerquetscht worden.

Königswusterhausen. Ganz in der Nähe unserer Stadt ist ein großes Braunkohlenlager entdeckt worden. Zur Gewinnung der Kohlen hat sich eine Gewerkschaft: Konsolidirtes Braunkohlenbergwerk „Centrum" bei Schenkendorf, gebildet. Die Durchschnittsmächtigkeit der Kohle ist 20 Fuß, und da die Gewerkschaft 20,000 Morgen Grubenfeld besitzt, so wird unsere Nachbarstadt Berlin in kurzer Zeit mit billigen Kohlen versorgt werden können.

Zossen. In den letzten Tagen sind in der Nähe unserer Stadt 2 Raubanfälle verübt worden: bei Lichtenrade wurde der Handelsmann Wiese aus Neudorf und bei Tempelhof der Handelsmann Richter von dort überfallen. Beide wollten Gänse zu Markte bringen und wurden derselben beraubt, und beide wurden von den unbekannten Strolchen durch Messerstiche verwundet.

Provinz Pommern.

Belgard. Der für die hiesige Firma Alexander Appotant reisende Kaufmann Falcke hat sich in Graudenz in einem Zimmer des Hotels, in welchem er abgestiegen war, erhängt. Lebensüberdruß und Schulden sollen ihn zum Selbstmord getrieben haben.

Frankenburg. Der mit Hinterlassung ganz bedeutender Schulden seit ungefähr 8 Tagen von hier verschwundene Kaufmann Salomon Schiller, welcher wegen betrügerischen Bankerotts in Warlubien verhaftet wurde, hat sich in der darauffolgenden Nacht im dortigen Gefängniß erhängt.

Pullnow. Kürzlich verschwand von hier unser sogenannter Stadtsekretär Klein. Derselbe kam im Frühjahr als „armer Reisender" hier an und es erregte damals Aufsehen, daß er als Büreauschreiber engagirt wurde. Das ihm geschenkte Vertrauen hat er jetzt schlecht gelohnt, indem er bei seinem Abschiede die Strafkasse der Polizeiverwaltung mitgehen hieß und außerdem mehrere Schwindeleien verübte, welche ihm bei den Geschädigten ein bleibendes Andenken sichern.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der ehemalige Botenmeister der hiesigen Regierung, Papendick, wurde wegen zahlreicher Betrugsfälle und Unterschlagungen in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der vor mehreren Tagen von hier verschwundene Steuererheber Beyer, dessen Verhaftung wegen beträchtlicher Unterschlagungen beschlossen war, hat sich freiwillig zum Arrest gemeldet.

Angerburg. Die hier vor Kurzem niedergebrannte fiskalische Wassermühle wird durch den Fiskus nicht wieder errichtet werden; die von dem seitherigen Pächter betreffs Aufbaues der Mühle bei der Regierung eingereichte Petition ist abschlägig beschieden worden. Dafür wird nun ein Privatunternehmer eine Mühle in der Nähe der sog. Wasserkunst und ein zweiter ein Mahlwerk auf dem Bauer'schen Grundstück errichten.

Memel. In Folge unvorsichtigen Schlußens der Ofenklappe ist der Zimmermann Witzenhausen, in der Veidtstraße wohnhaft gewesen, durch Kohlendunst erstickt. Die Frau wurde zwar durch ärztliche Bemühungen in's Leben zurückgerufen, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Provinz Westpreußen.

Neuteich. Auf eine seitens des hiesigen Eisenbahn-Comites dem Minister Maybach gemachte Vorstellung hat derselbe genehmigt, daß die projektirte Eisenbahn Simonsdorf-Tiegenhof von Simonsdorf über Heubuden nach Koselitzki und von dort über Tralau nach Neuteich und Tiegenhof geführt werde. Die durch den 1½ km. langen Umweg entstehenden Mehrkosten wird der Kreis übernehmen.

Graudenz. Die beiden Brüder Karl und Johann Trzynski aus Reden, welche wegen des am 3. Januar v. J. zwischen Heinrichsdorf und Terespol an dem Besitzer Rutkowski aus Heinrichsdorf verübten Raubmordes durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts zum Tode verurtheilt wurden, sind in Vollziehung dieses Urtheils am 2. Dez. durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin enthauptet worden. — Der Knecht Franz Orlinski aus Orle hat seinen Schwiegervater, den Instmann Johann Wolff von dort, um die Familie von dem Trunkenbold zu befreien, mit einer Wagenrunge erschlagen. Vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt, ist er in der darauf folgenden Nacht aus dem Gefängniß entsprungen.

Provinz Posen.

Bromberg. Auf Anordnung des Kriegsministers soll hier für ein Regiment Feldartillerie eine Kaserne gebaut werden. Die Verwaltung des deutschen Reichsheeres hat für den monumentalen Neubau derselben die Summe von 2,280,000 M. verlangt. — Betreffs Ermittelung einer ganzen Falschmünzerbande ist noch hinzuzufügen, daß neuerdings auch die Schwester des Bromund, eine Wittwe Eisenhardt, gefänglich eingezogen worden ist, welche in ihrer Wohnung gemeinschaftlich mit Br. falsches Geld gemacht hat.

Gnesen. Dieser Tage wurde die Schuhmacherfrau Sczemanski, welche sich behufs Ablieferung fertiger Schuhwaaren nach dem nahe gelegenen Dorfe Arkuszewo begeben hatte, in einem Chausseegraben als Leiche aufgefunden. Die Frau ist mittelst mehrerer Messerstiche getödtet und ihrer Baarschaft beraubt worden. Von den Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Vorstand des Provinzial-Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine in Schlesien hat 10,000 M. für die Ueberschwemmten in den Rheinlanden bewilligt.

Auch hier ist jetzt der erste Versuch gemacht worden, einen öffentlichen Platz mittelst electrischen Lichts zu beleuchten. Auf dem Lessingplatz brennen 31, im Innern der Gasanstalt 4 Lampen, jede von 20 Normalkerzen Leuchtkraft.

Der Regierungsdiätar a. D. und frühere Rendant der hiesigen Hofkirche, Rawitzki, welcher in amtlicher Eigenschaft empfangene Gelder unterschlagen hat, wurde vom Schwurgericht zu 5 Jahren Gefängniß und der Arbeiter Aug. Roesner aus Kleinburg, welcher des Verbrechens gegen die Sittlichkeit in einigen 20 Fällen schuldig befunden wurde, zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Reichenbach. Die in der Piltz'schen Ziegelei in Ernsdorf beschäftigten Kargel'schen Eheleute begaben sich dieser Tage auf Arbeit und schlossen ihre beiden Kinder, 2 und 4 Jahre alt, in die Wohnung ein, nachdem sie vorher noch ein tüchtiges Feuer angemacht hatten. Bei der Rückkehr fand die Mutter die Stube voller Kohlendampf und die Kinder leblos vor. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Provinz Sachsen.

Sundhausen. Infolge des Thauwetters ist die Helme so stark angeschwollen, daß sie, nachdem sie oberhalb unseres Dorfes einen Damm durchbrochen, sich einen Weg mitten durch die Fluren gebahnt hat. Auf diese Weise ist unser Dorf vollständig von Wasser umringt und gänzlich von Nordhausen abgeschnitten. Im Dorfe selbst ist das Wasser in die meisten Wohnungen gedrungen, so daß hier große Noth herrscht.

Provinz Westfalen.

Oynhausen. Für den Bau eines neuen Soolbadehauses an unserem Orte sind neuerdings 290,000 M. im Abgeordnetenhause bewilligt worden.

Barop. Auf Zeche „Holthausen" wurde in der ersten Tiefbausohle Flötz Anton in einer Mächtigkeit von 40" reiner Kohle angefahren und dadurch Klarheit in die so lange bestandene zweifelhafte Lage obiger Zeche gebracht. Böllerschüsse verkündeten der Umgegend das freudige Ereigniß.

Siegen. Auf Grube „König" zu Neunkirchen erlitten durch Entzündung schlagender Wetter 5 Bergleute Brandwunden; 3 derselben wurden lebensgefährlich, 2 weniger schwer verletzt.

Rheinprovinz.

Köln. Mit Rücksicht auf die durch die Hochfluth des Rheines in einzelnen Ortschaften eingetretenen Nothstände hat die Regierung beschlossen, die im Laufe dieses Monats fällig werdenden Staatssteuern solcher Steuerpflichtigen, welche von der Ueberschwemmung betroffen und dadurch in Noth gerathen sind, einstweilen zu stunden. Der Schaden, den die Ueberschwemmung im Landkreise Köln angerichtet hat, wird auf 1,600,600 M. angegeben.

Dem Kloster der Warte-Nonnen zur hl. Elisabeth in der Antonsgasse ist vom Minister des Innern gestattet worden, binnen Jahresfrist vorläufig 20 neue Ordensmitglieder aufzunehmen. Die Zahl der Schwestern war auf 3 zusammengeschmolzen.

Düsseldorf. Von dem am 13. Dez. hier zusammengetretenen außerordentlichen Provinzial-Landtag wurde aus Mitteln der Provinz eine Summe von 500,000 M. zur Linderung der durch Ueberschwemmung in Noth gerathenen Bewohner der Provinz bewilligt. Einer auf Veranlassung des Regierungspräsidenten von dem hiesigen Oberbürgermeisteramt angefertigten auf die Ueberschwemmung Düsseldorfs bezüglichen Aufstellung entnehmen wir folgende Daten: Es wurden überschwemmt 950 Häuser; 15,000 Einwohner waren in Wassernoth und 1635 Hektaren Land unter Wasser; direkt hilfsbedürftig waren 2500 Personen. Der Schaden an Häusern beträgt 18,500 M., derjenige an Mauern 1800 M., an Fabriken 3000 M., und an Ländereien 163,500 M. Der Schaden an Mobiliar, Vorräthen und Geschäftsverlusten läßt sich gar nicht übersehen.

Schleswig-Holstein.

Elmshorn. In der hiesigen Gerberei des Herrn Fr. Rostock explodirte ein Dampfkessel, wodurch die innere Einrichtung des Gebäudes zertrümmert wurde. Zwei Gesellen wurden am Kopf und Knie so schwer verletzt, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Pinneberg. Die Angelegenheit der Pinnau-Regulirung ist um einen bedeutenden Schritt gefördert worden, indem der Minister der öffentlichen Arbeiten der Meliorations-Genossenschaft der Pinnauniederung die Summe von 70,000 M. bewilligt hat und zwar pro 1883—84 35,000 und pro 1884—85 ebenfalls 35,000 M.

Schleswig. In Silberstedt brannte das Wohnhaus des Bäckers Claus Hansen nieder, in Ladelundfeld das Haus der Wittwe Hansen, in Wesselburenerkoog das Wohngebäude des Landmannes Jönsson und in Königstein bei Kappeln das Haus des Herrn Jensen. In Neustadt wurde die Breede'sche Zündholzfabrik ein Raub der Flammen, in Gr.-Schlamin legte ein größeres Schadenfeuer sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Landmannes Hahn sowie seines Bruders in Asche, und in Flemhude wurde das Pastorat ein Raub der Flammen.

Hannover.

Hannover. Vor dem hiesigen Landgericht wurden während der letzten Woche mehrere Prozesse verhandelt, welche auch für weitere Kreise Interesse haben dürften. Unter der Anklage, mit seiner unter 14 Jahren alten Tochter unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, wurde der Arbeiter Klapproth von hier zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Gegen den Kommissionär Ebers, welcher die von einem hiesigen Wucherer ihm übergebene Schuld eines Officiers der früheren hannover'schen Armee von 8000 M. durch wucherisches Treiben in kurzer Zeit auf die doppelte Höhe getrieben hatte, wurde auf 2 Jahre Gefängniß und 4000 M. Geldstrafe erkannt, und wegen unmenschlicher Behandlung seiner 4jährigen Tochter erhielt ein Rabenvater, der hiesige Schuhmacher Hansen, ein Gefängnißstrafe von 1½ Jahren.

Oelheim. Laut Bekanntmachung der Betriebsdirektion betrug die Rohölproduktion der Oelheimer Petroleum-Industrie Gesellschaft [A. M. Mohr] vom 1. bis 30. November 6119½ Centner.

Hessen-Nassau.

Kassel. Aus dem jetzt erschienenen Rechnungsabschluß unserer Stadt ersehen wir, daß die Kämmereiverwaltung im vergangenen Jahre an Revenuen 1,818,079.78 M. eingenommen, 1,223,228.52 M. zur eigenen Verwaltung verbraucht und 414,372.97 M. an andere Verwaltungszweige abgegeben hat; es blieben derselben noch 179,483.29 M. Das gesammte Vermögen der Stadt übersteigt die Schulden um 1,292,195 M.

Wiesbaden. Hier starb dieser Tage einer unserer wenigen noch lebenden Waterloo-Veteranen, der 90 Jahre alte Rentner Georg Schmaus, früher Besitzer des gutrenommirten Badhauses „zum Spiegel" und als solcher bei allen Kurgästen geachtet und beliebt.

Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 57 Jahre alten Landmann Georg Hildebrand aus Wörsdorf, welcher schuldig befunden wurde, am 28. Juli zu Wörsdorf seinen leiblichen, 16 Jahre alten Sohn Wilhelm mittelst eines gefährlichen Werkzeugs vorsätzlich körperlich mißhandelt, an der Gesundheit geschädigt und dadurch seinen Tod herbeigeführt zu haben, zu 3½ Jahren Gefängniß.

Erbach. Der Herbstertrag sämmtlicher Weingutsbesitzer unseres Ortes für dieses Jahr beträgt 94 Stück, was dem vierten Theil eines Herbstes in guten Jahren entspricht.

Königreich Sachsen.

Dresden. In dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels ist ein 12jähriges Mädchen, welches am Abend zuvor mit einer Frau dahin gekommen war, auf dem Sopha sitzend, vergiftet vorgefunden worden. Die Frau, die Mutter des Kindes, hat sich alsbald darnach im Dorfe Plauen gleichfalls vergiftet. Durch die gerichtlichen Untersuchungen ist nun festgestellt worden, daß die Mutter, eine in der Liliengasse 1 hierselbst wohnhaft gewesene Wittwe Franziska Voigt, ihr Kind absichtlich getödtet hat. Frau Voigt war ca. 40 Jahre alt und vor etwa acht Tagen von ihrem Manne Heymann gerichtlich geschieden worden. Die Frau betrieb seit längerer Zeit Weingeschäfte auf eigene Hand; in Plauen hatte sie noch einen Keller voll Wein. Nicht Nahrungssorgen scheinen die Frau zu dem Doppelmord getrieben, sondern verletzte Eigenliebe scheint ihr die Sinne verwirrt zu haben, was wesentlich noch dadurch gefördert worden sein mag, daß sie an einer unheilbaren inneren Krankheit litt.

Althörnitz. Im August d. J. wurde der Schneider Gottfr. Schubert im Mühlteiche mit starken Verletzungen am Kopfe todt aufgefunden und nahm man deshalb an, daß hier ein Mord oder Todtschlag vorliege. Die darauf seitens des Gerichts eingeleitete Untersuchung konnte zu einem bestimmten Resultat nicht gelangen, doch sind neuerdings so gravirende Verdachtsmomente aufgetaucht, daß die Verhaftung des Brunnenbauers Zumpe in Pethau verfügt werden mußte. Zumpe war damals Pächter der Restauration „Zur Morgenröthe" daselbst gewesen, in welcher Schubert den Abend vor seinem Tode zugebracht hatte. Auch noch weitere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Ehrenfriedersdorf. In der hiesigen städtischen Sparbank wurde ein Defizit von 31,800 M. vorgefunden und der Sparkassenverwalter Schanz sofort seines Amtes entlassen. Liederliche Buchführung, sowie das flotte Leben des Schanz sollen die Ursachen dieses Vorkommnisses sein. Einbußen der Spareinleger sind nicht zu befürchten, da dem Defizit ein Reservefond von 40,000 M. und das Stadtvermögen gegenüberstehen. Der ungetreue Beamte befindet sich eigenthümlicher Weise noch auf freiem Fuße.

Thüringische Staaten.

Eisenach. Vom hiesigen Landgericht ward der vormalige Pfarrer B., der früher in Helmarshausen und zuletzt in Oberweimar thätig gewesen ist, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er sich fortgesetzt Unterschlagungen aus dem ihm anvertraut gewesenen Vermögen seiner Kirchen-Gemeinden im Gesammtbetrage von 3800 M. hatte zu Schulden kommen lassen. Mit einer starken Familie gesegnet, bewirthschaftete der Pfarrer in Helmarshausen das dortige Pfarrgut selbst. Sein geringer Gehalt und die landwirthschaftliche Misere lieferten ihn bald in die Hände der Wucherer, aus denen er sich dann nicht mehr zu befreien vermochte.

Hildburghausen. Kürzlich starb hier der begabte Bildhauer Ernst Conrad, der u. A. das Rückert-Denkmal gefertigt hat. Conrad war auch Eigenthümer der Voit'schen Puppenfabrik hier, deren Erzeugnisse sich ihrer Zeit eines europäischen Rufes zu erfreuen hatten.

Freie Städte.

Hamburg. Der Senat hat den Bürgermeister Dr. Karl Friedrich Petersen zum ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Gustav Heinrich Kirchenpauer zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1883 erwählt.

Lübeck. Der Senator Dr. Behn wurde für die Jahre 1883 und 1884 zum dirigirenden Bürgermeister gewählt.

Letzter Tage starb hier der Hofrath E. S. v. Schreiber. Die Leiche desselben wird nach Gotha übergeführt, um daselbst verbrannt zu werden. Dies ist der erste Fall, daß die Leiche eines hier Verstorbenen verbrannt werden wird.

Mecklenburg.

Schwerin. Der mecklenburgische Landtag hat an das Komite für Eisenbahnangelegenheiten ein schwerin'sches Reskript verwiesen, betreffend die Erweiterung, sowie Verbesserung des Hafens von Warnemünde, und wegen Herstellung einer Eisenbahn von Warnemünde über Rostock nach Neu-Strelitz. Das Reskript proponirt für die Verbindung Berlin-Rostock Kopenhagen aus Landesmitteln die Bewilligung von 625,000 M., zur Verbesserung des Warnemünder Hafens und zum Bau einer Vollbahn Warnemünde-Rostock-Neustrelitz auf der Strecke Warnemünde-Rostock 20,000 M. und auf der Strecke Rostock Neustrelitz 10,000 M. für den Kilometer als Landeshilfe.

Lübtheen. Wie ritterschaftliche Schullehrer in Mecklenburg pensionirt werden, darüber berichten die „Mecklenb. Anzeigen" von hier das Folgende: Dem bisherigen Lehrer Gabler zu Gößlow bei Redefin, der 29 Jahre hindurch mit großer Hingebung sein Amt verwaltet und welchem zu Michaelis dieses Jahres von seiner Gutsherrschaft gekündigt worden war, ist von seinem bisherigen Patron, dem Herrn von Könemann auf Goldenitz und Gößlow, eine Pension von 100 M. pro Jahr bewilligt worden, „so lange er seinen Wohnsitz außerhalb der v. Könemann'schen Begüterung nimmt."

Braunschweig.

Braunschweig. Die Landesversammlung bewilligte nach lebhafter Debatte mit 33 gegen 12 Stimmen 750,000 M. für den Neubau eines Museums hierselbst nach dem preisgekrönten Projekte des Architekten Sommer in Frankfurt a. M. Der seit mehr als 10 Jahren geplante Bau ist dadurch endlich endgiltig sicher gestellt. Das Staatsministerium hat bei dieser Gelegenheit, da befürchtet wird, nach dem Tode des Herzogs könnten dessen Erben ein Eigenthumsrecht an den Kunstschätzen des Museums geltend machen, die Erklärung abgegeben, daß dieselben unveräußerliches Eigenthum des Landes sind.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Zur Bekämpfung des Landstreicherthums hat das Ministerium des Innern den Kreisämtern die Nachahmung der württembergischen Naturalverpflegungseinrichtungen dringend empfohlen und zu einer Besprechung über die nähere Regelung der vorgeschlagenen Maßregeln aufgefordert.

Harrheim. Durch aufgestiegenes Grundwasser ist hier eine Erdfläche von etwa acht Morgen, welche zum größten Theile aus Weinbergen und nur an der unteren Grenze aus Ackerland besteht, in's Rutschen gerathen. Die Ablösung der an vielen Stellen in dünnflüssigen Brei verwandelten Lehm- und Thonmassen ist in der unteren Hälfte des Bergabhanges erfolgt. Um die nöthige Abhilfe zu schaffen, soll nun das ganze Gebiet drainirt werden.

Mainz. Bei dem Landeskomite in Darmstadt sind bis jetzt über 58,000 M. für die Ueberschwemmten eingegangen, darunter 2000 M. vom Offizier-Korps des 117. Inf.-Regiments dahier, 800 M. von in Wiesbaden lebenden Engländern. Auch in England wird bereits für die Wasserbeschädigten am Rhein mit Erfolg gesammelt. In Bodenheim sind bis jetzt 32 Häuser eingestürzt und in Nackenheim 16; weitere 25 müssen dort niedergelegt werden. Der Gesammtschaden in Bodenheim wird auf über 100,000 M. geschätzt und neun Laubenheimer Gärtner erleiden einen solchen von mindestens 40—50,000 M. Obgleich dieses Dorf eine viertel Meile vom Rhein entfernt ist, stand das Wasser dort am 4. Dezember noch immer 9 Fuß hoch.

Bayern.

München. Wegen bestialischer Mißhandlung ihres 11jährigen Söhnchens Hermann wurden vom hiesigen Landgericht die Malerseheleute Bössmiller zu je einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Einzelnheiten, welche die Verhandlung zu Tage förderte, sind entsetzlicher Art und zeugen von einer Gemüthsrohheit des Elternpaares, wie sie glücklicherweise nur selten zu finden ist. Die Sachverständigen deponirten u. A., daß der Eindruck, welchen der ehedem gesunde und kräftige Knabe bei der Untersuchung gemacht, ein geradezu jammervoller gewesen sei. Der Fall erinnert vielfach an die berüchtigte Affaire Matthaus.

Aschaffenburg. Die hiesige Mainbrücke hat durch das letzte Hochwasser so beträchtliche Beschädigungen erlitten, daß der Magistrat sich genöthigt sah, dieselbe sowohl für den Personen- wie den Fuhrwerksverkehr zu sperren. Minister v. Feilitzsch hat im Auftrag des Königs die Schäden hier und in der Umgegend inspizirt und als erste Nothhilfe 1100 M. angewiesen.

Bamberg. Im nächstjährigen Etat sind hier für das Stadtschulwesen 74,000 M., für die Armenpflegen 32,000 M. und für den Sicherheitsdienst 36,000 M. ausgeworfen. Letztere exorbitante Ausgabe ist nöthig, weil in letzter Zeit unsere Stadt allen Gaunern und Dirnen der drei fränkischen Kreise als letzter Zufluchtsort diente, wenn sie anderwärts mit der Polizei in Konflikt gerathen waren.

Fürth. Eine Illustration zur Bedeutung des hiesigen Großhandels liefert die Hopfenhandlung der Gebrüder Uhlmann hier. Dieselbe versandte seit Herbst 18,000 Zentner Hopfen; den Zentner durchschnittlich zu 300 M. gerechnet, ergibt das einen Umsatz von 5,400,000 M. innerhalb zweier Monate. Außerdem hält die Firma noch Filialen in Saaz und Straßburg.

Aus der Rheinpfalz.

Dürkheim. Hr. v. Feral beabsichtigt, zwischen Dürkheim und Ludwigshafen eine Trambahn mit Dampfbetrieb zur Personen- und Güterbeförderung herzustellen. Er ließ an alle Gemeinden, die dabei berührt werden sollen, wie Mutterstadt, Maudach, Mundenheim, Assenheim 2c. Circulare ergehen, worin sie um thatkräftige Beihilfe zur Ausführung seines Planes ersucht werden.

Pirmasens. Im Streit um ein Mädchen wurde vor dem Seitz'schen Park der Schuster Joh. Baptist Kühnel von den Schustern Heinr. Kremb und K. Seib mit Stockschlägen halb zu Tod geprügelt und kurz darauf von dem Sattler Heinr. Müller, dem er bei seinem Schatz ebenfalls in's Gehege gekommen sein soll, erstochen. Müller war erst wenige Tage aus dem Zuchthause entlassen, wo er wegen Todtschlags eine längere Strafe verbüßt hatte.

Württemberg.

Stuttgart. Nach einer Veröffentlichung der Konkursverwaltung der fallitten Stuttgarter Volksbank beträgt die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen 2,730,335 M., die bevorrechtigten Forderungen im Betrage von 15,000 M., sind bereits bezahlt. Der verfügbare Massenbestand beziffert sich auf 653,590 M. Im Januar wird an die Gläubiger der Bank die erste Rate von 20 pCt. zur Auszahlung gelangen.

Ein betrunkener Soldat vom hiesigen Grenadier-Regiment griff in der Weberstraße eine mit ihrem Manne auf dem Heimweg begriffene Frau thätlich an und hieb, als er festgenommen werden sollte, mit der blanken Waffe auf ganz Unbetheiligte ein. Einer derselben, Georg Niethammer, Zwinger Nr. 5 wohnhaft, erhielt einen Hieb über den Backenknochen, ein Puderer, Schuhmacher Jakob Klotz, Schreinerstraße Nr. 10 wohnhaft, einen solchen über den Kopf, eine Frau erhielt einen Hieb über den Hinterkopf. Niethammer ist außerdem während des Angriffes zu Boden gestürzt und erlitt einen Beinbruch. Der Soldat, an den sich Niemand wagte, eilte nach diesen Heldenthaten mit hocherhobener blanker Waffe davon und entkam.

Alpirsbach. Die nun in Bauangriff kommende Eisenbahn Freudenstadt-Alpirsbach-Schiltach verschlingt ein nicht unbedeutendes Areal von den [einschließlich der Wildfelder] blos 600 Morgen messenden Gütern hiesiger, durchaus von Waldungen begrenzter Gemarkung. Es steht deshalb nach der Bahnerstellung ein namhaftes Steigen der Preise der übrig bleibenden Felder in sicherer Aussicht.

Hall. Dem Strafgefangenen Johann Kettemann von hier, welcher dem Gerichtsdiener Stark bei den mörderischen Angriffen von Seiten des Dierolf mit Muth zu Hilfe gekommen ist, wurde dafür vom König die Abbüßung der weiteren Strafzeit nachgelassen.

Baden.

Freiburg. Bald nach Neujahr soll die Prozessirung der der Verursachung des Hugstetter Eisenbahnunglücks Beschuldigten stattfinden. Angeschuldigt sind zur Zeit von der Staatsanwaltschaft 4 Personen, Bahnamtsvorstand Ambros, Zugmeister Rupp, Lokomotivführer Schlatterer und Bremser Rummel. Ihr Verschulden wird in der unterlassenen Instruktion des Fahrpersonals, Herbeiführung und Nichtverhinderung zu großer Fahrgeschwindigkeit, Nichtbedienung der Bremsen gefunden; dem Zugmeister wird zur Last gelegt, daß er sich mit unzulänglichem Fahrpersonal begnügte, ohne die Einstellung weiterer Personen von dem Bahnamt Freiburg zu verlangen.

Tauberbischofsheim. Die Ott'sche Erbschaft scheint nun den erwarteten Millionenregen zu bringen. Am 12. Dezember sind die von Ott der Gemeinde Grünfeldzimmern vermachten 20,000 M. eingetroffen und sogleich in die Sparkassen Tauberbischofsheim, Königshofen und Lauba gelegt worden. Die Auszahlungen an die Erben sollen demnächst erfolgen.

Wertheim. Im Walde zu Freudenberg wurde, als der Wirth Klingenbeck aus Fechenbach mit seinem Sohn und einem Arbeiter auf der Jagd ein angeschossenes Wildschwein verfolgten, der als Treiber verwendete Arbeiter durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet und ist an Ort und Stelle an Verblutung gestorben. Die beiden Klingenbeck wurden arretirt. Der Verunglückte, beurlaubter Soldat, war erst 24 Jahre alt.

In Hundheim erschoß Bierbrauer H. von Külsheim einen als Treiber fungirenden 15jährigen Burschen.

Gesühnt.

Novelle von Claire von Glümer.

[Schluß.]

Und dann kam die Zeit, in der Friedrich von Berlin abfahren mußte. Immer größer wurde Käthe's Unruhe, ihre Sehnsucht, von ihm zu hören, und die Sorge um ihn.

Aber „die Stunde rinnt auch durch den rauhsten Tag" — und so kam auch die Zeit heran, in welcher Friedrich das Vaterhaus erreicht haben mußte und das versprochene Telegramm eintreffen konnte. Warum kam es nicht! Wieder und wieder sah Käthe nach der Uhr, las Hellborn's Brief und studirte das Coursbuch; aber es blieb dabei: Hellborn hatte gleich nach Friedrich's Ankunft zu telegraphiren versprochen, und der Nachmittagszug mußte längst angekommen sein. Endlich hielt es Käthe nicht mehr aus; sie kam auf die Vermuthung, das Telegramm könnte liegen geblieben sein, und machte sich auf den Weg, danach zu fragen.

In Gedanken verloren, eilte sie vorwärts und trat, als ihr in der engen Dorfgasse ein Wagen begegnete, ohne aufzusehen bei Seite; aber eine bekannte Stimme rief ihren Namen, der Wagen hielt und Hellborn stieg aus, mit so verstörter Miene, daß Käthe, schon ehe er sprach, auf Schlimmes gefaßt sein mußte.

Was ist geschehen? fragte sie, schnell herantretend, während er ihr die zitternde Hand entgegenstreckte.

O Fräulein Käthe....das Unglück! rief er. Aber der Herr Konsul sind selber schuld — hätten Sie Herrn Friedrich in Berlin gelassen....

Was ist geschehen? wiederholte Käthe; ihr Gesicht war marmorweiß, sie war wie versteinert vor Angst und Schrecken.

Die Wunde ist wieder aufgebrochen, antwortete Hellborn. Man hat Herrn Friedrich nicht bis nach Haus bringen können....er liegt im Bahnwärterhäuschen an der Waldstation....ein Herr, der bis dahin im Coupe war, hat mir Bescheid gebracht. Zum Glück ist unter den Reisenden ein junger Arzt gewesen, der ist dort geblieben....aber unser Herr Medizinalrath fährt auch noch mit dem nächsten Zuge hin....

Ich fahre mit! fiel Käthe ein. Hellborn sah nach der Uhr.

Wenn Sie nur noch hinkommen, sagte er; ich habe eine halbe Stunde verfahren, ehe ich den Herrn Medizinalrath antraf. Aber später geht noch ein Packzug....

Warten kann ich nicht! fiel Käthe wieder ein. Geben Sie mir Ihren Wagen, lieber Hellborn, und gehen Sie zur Mutter, ihr Bescheid zu bringen.... Vielleicht kommen Sie mir nach....Wie heißt die Station?

Waldstation....es ist die zweite von hier ab, antwortete Hellborn, und ihre Hand erfassend, fügte er ängstlich hinzu: Sie können doch nicht allein hinfahren ....fürchten Sie sich denn nicht vor dem Herrn Konsul?

Sie sah ihn mit großen Augen an.

Nein! sagte sie, ich fürchte nur.... Damit brach sie ab, machte sich los und stieg in den Wagen. Schnell nach der Stadt zurück, nach dem Bahnhofe! rief sie dem Kutscher zu, und während dieser umlenkte, sah Hellborn, wie sie, die Hände im Schoß gefaltet, unbeweglich dasaß und vor sich hinstarrte.

Die stirbt Herrn Friedrich nach, wenn wir das Unglück haben sollten! sagte Hellborn zu sich selbst und schlug schweren Herzens den Weg zur Strandvilla ein.

— — — — — — — —

Lebt er noch? fragte sich Käthe, als sie im stillen, goldigen Herbstsonnenschein dahinfuhr. Aber während sie nichts Anderes denken konnte, und jeder Schlag ihres Herzens diese bange Frage wiederholte, blieben ihre Sinne für jeden Eindruck empfänglich. Sie spürte den kräftigen Geruch des Tannenwaldes, den die Straße durchschneidet; sie sah, wie in der klaren Luft weiße Fäden hinzogen und wie die Ebereschen zur Seite des Weges im rothen Beerenschmuck prangten; sie hörte das süße Singen der Staare, die hin und wieder auf den Bäumen rasteten, das Krächzen einer vorüberfliegenden Krähenschaar und das langgezogene Rauschen der Tannenwipfel.

Und dann kam sie an freies Feld; ein Schäfer trieb seine Heerde darauf hin. Und dann kamen Gartenhecken und kleine Häuser, und eine Gartenmauer mit eisernem Gitterthor, und ein Pavillon mit geschlossenen Fensterläden. Das war der Schauplatz jener Unglücksscene, die Onkel Anton's Antipathie zum Haß gesteigert hatte und vielleicht heute noch — nach beinahe zweiundzwanzig Jahren — ein neues Opfer forderte.

Und nun rasselte der Wagen über das Pflaster der Stadt; da war der Hafenplatz wieder, dort das Fenster, an dem Käthe an jenem Maiabend gesessen und von Friedrich geträumt hatte; da war sein Vaterhaus....ob er es jemals wiedersah?

Weiter ging es, zur anderen Seite hinaus, und endlich war der Bahnhof erreicht. Der Zug stand da, und bald saß auch Käthe in einem der Coupes — wie sie dahin gekommen war, wußte sie nicht — und die theilnehmend-neugierigen Blicke der Mitreisenden thaten ihr weh, und der Lärm der Abfahrt drang betäubend auf sie ein; und während sie wieder jede Einzelheit unterschied: das Laufen und Rufen der Schaffner, das Rollen der Gepäckkarren, das Zuschlagen der Thüren, den grellen Klang der Perronglocke, das Zischen, Puffen und Pfeifen der Maschine, hörte sie immer das Schreckliche: Lebt er noch? — und dann bildeten die rasselnden Schläge des immer schneller fortschießenden Zuges die taktmäßige Begleitung dazu, während Felder, Wälder und Dörfer auftauchten und verschwanden, und immer neue Felder, Wälder und Dörfer — — stundenlang, tagelang, eine Ewigkeit — wie es schien — und immer dasselbe taktmäßige Rasseln und Schlagen zu der Frage: Lebt er noch? lebt er noch?

Endlich hieß es: „Waldstation!" — Käthe stand auf dem Perron und der Zug brauste weiter. Da war eine kleine, offene Wartehalle, ein kleines Gelaß für den Billetverkauf und jenseit eines Fahrweges, der sich zur Rechten und Linken der Bahn im Walde verlor, ein Wärterhäuschen.

Sich gewaltsam aufraffend, ging Käthe darauf zu; ein korpulenter Herr in mittleren Jahren, der mit ihr ausgestiegen war, überholte sie und trat hinein.

Der Medizinalrath! sagte sie bei sich selbst. Jetzt hatte auch sie die offene Thür erreicht; Stimmengemurmel war zu hören. Lebt er noch? schrie ihr Herz, und die Hände zusammenpressend, trat sie über die Schwelle.

Der enge Raum war ganz erfüllt von Sonnenlicht; es überströmte auch das Lager, auf dem Friedrich gebettet war; bleich, regungslos, mit geschlossenen Augen lag er da. Der Medizinalrath und ein junger, dunkelhaariger Mann—wahrscheinlich der Arzt, der, wie Hellborn erzählt hatte, zum Beistande des Verwundeten hier geblieben — waren um ihn beschäftigt. Der Konsul — Käthe ahnte, daß er es war — stand, ihr den Rücken zuwendend, am Fußende des Bettes.

Käthe blieb athemlos lauschend am Eingange stehen, und wieder sah und hörte sie Alles was vorging, obwohl ihre ganze Seele von der tödtlichsten Angst um Friedrich erfüllt war.

Der Blutverlust ist schon während der Fahrt bedeutend gewesen, und ich habe Mühe gehabt, ihm Einhalt zu thun, sagte der junge Arzt. Jetzt ist der Verband wieder in Ordnung, aber....

Sie haben doch keine ernsten Befürchtungen, Herr Medizinalrath? — Herr Doktor? fiel der Konsul ein, und die sonst so harte, kalte Stimme bebte.

Der Medizinalrath zuckte die Achseln. Er prüfte nochmals Puls und Herzschlag, dann richtete er sich auf und sagte dem jüngeren Kollegen ein paar lateinische Worte, die Käthe nicht verstand.

Wenn ich nur einen jungen, kräftigen Menschen herbeizuschaffen wüßte, antwortete der jüngere Arzt. Ich möchte eine Transfusion vorschlagen .... die nöthigen Instrumente habe ich zufällig im Handkoffer. Aber die nächste Ortschaft ist, wie ich höre, anderthalb Stunden weit, und der Bahnwärter kann seiner Funktion wegen nicht fort.

Transfusion—das Wort mußte Käthe vom Vater gehört haben .... ja sie besann sich auf die Bedeutung desselben: in die Adern des an Erschöpfung Hinsterbenden sollte Blut eingespritzt werden.

Aufathmend trat sie heran — Gott Dank, daß ich zur rechten Zeit gekommen bin! sagte sie zu sich selbst und laut fügte sie hinzu: Ich bitte Sie, mein Blut zu nehmen.

Ueberrascht sahen sich die drei Männer nach ihr um, sie aber beugte sich, alles Andere vergessend, über Friedrich.

Friedrich....lieber Friedrich! flüsterte sie; er schien sie nicht zu hören; die Augen blieben geschlossen, die Hände lagen wie leblos auf der Decke, sein Athem war kaum zu spüren.

Käthe richtete sich auf; die kostbare Zeit durfte nicht mit Klagen verschwendet werden.

Der Konsul trat auf sie zu; sein böser Blick lag fest auf ihr; sie hielt ihn aus.

Seine Absicht war, das junge Mädchen zurückzuweisen; aber war es die Sorge um Friedrich, die ihn lähmte, oder scheute er sich, den neuen Familienzwist vor Fremden zu zeigen, oder rührte ihn Käthe's Anblick, die heute ihres Vaters Schwester ähnlicher sah als je—er konnte nicht und ließ es geschehen, daß Käthe seine Hand ergriff.

Lieber Onkel, gestatten Sie den Versuch, fing sie an; der junge Arzt fiel ihr in's Wort.

Es ist die einzige Möglichkeit der Rettung, sagte er dringend. Der Konsul wendete sich zu dem Medizinalrath.

Ihre Meinung, lieber Doktor? fragte er mit erstickter Stimme.

Der Medizinalrath schüttelte den Kopf.

Ich habe wenig Hoffnung, sagte er; aber wir können es versuchen.... Es fehlt hier freilich an allen Hülfsmitteln: Gefäßen zum Auffangen des Blutes, warmem Wasser, Leinwand zum Verbinden.

Es wurde Alles hergeigeschafft. Der Bahnwärter, der sich wie gerufen in diesem Augenblicke einfand, stellte zur Verfügung, was er an Tassen besaß, holte Wasser und machte Feuer in seinem kleinen Ofen, während Käthe einige Taschentücher des jungen Arztes zu Binden zerschnitt, und er selbst seine Instrumente auspackte und in Stand setzte. Nach kurzer Zeit war Alles in Bereitschaft.

Ich bemerke nochmals, daß ich wenig Hoffnung habe, sagte der Medizinalrath. Aber Käthe wiederholte in Gedanken die Worte Friedrich's. „Im Leben wie im Tode sind wir in Gottes Hand," und reichte vertrauensvoll den Arm hin zum Oeffnen der Ader.

— — — — — — — —

Wieder kam es dröhnend, rasselnd, keuchend auf dem Schienenwege heran. Es war der Güterzug. Die Fahne in der Hand, stand der Bahnwärter auf seinem Posten und sah voll Erstaunen, daß der Zug, der sonst vorüberbrauste, anhielt, um einen alten, hageren Mann und eine schwarzgekleidete Frau absteigen zu lassen.

Sie kommen auf das Häuschen zu, der Bahnwärter ging ihnen entgegen.

Liegt nicht bei Ihnen ein Verwundeter? fragte der Mann.

Ist nicht eine junge Dame gekommen? fiel ihm die Frau ins Wort.

Jawohl jawohl, die Herrschaften sind alle da, antwortete der Bahnwärter Spazieren Sie nur gefällig hinein, wenn noch Platz ist.... Der junge Herr ist glücklich wieder zum Leben gekommen und das Fräulein....

Christine hörte nicht weiter; sie eilte der offenen Thüre zu. Noch immer war der kleine Raum von Sonnenschein durchleuchtet. Im Hintergrunde lag Friedrich mit blassem, stillem Gesicht, die Augen auf Käthe gerichtet, die neben ihm auf einer Bank saß, dem einzigen Sitz des ärmlichen Gemaches. Aber was war ihr geschehen?—halb ohnmächtig in sich zusammengesunken, lehnte sie an der Schulter des Onkels, der sie sorglich stützte, während ein Unbekannter mit blutbefleckter Binde ihren Arm umwand.

Die Mutter stürzte auf sie zu.

Käthe! um Gotteswillen, sie stirbt! rief sie und wollte die Tochter umfassen, der Bruder hielt sie zurück.

Sei ruhig, Christine, sagte er, ihre Hand ergreifend, und nie — so lange sie denken konnte — hatte sie seine Stimme so weich und freundlich gehört. Sei ruhig.... Dein Kind hat Friedrich gerettet....wenn er gestorben wäre durch meine Schuld!....Seine Stimme versagte, aber nach kurzer Pause fügte er, den Kopf erhebend, leise hinzu: Die Vergangenheit ist ausgelöscht, ich hoffe, sie werden für einander leben und glücklich sein.

— — — — — — — —

Die Hoffnung des alten Herrn ist in Erfüllung gegangen. Friedrich, seit Jahren der einzige Inhaber der Firma Friedrich Anton Richter, ist wieder frisch und kräftig wie vor dem Kriege und glücklich im Besitz der geliebten Frau und seiner drei schönen, begabten Kinder, die von Großmutter Christine und dem alten Hellborn um die Wette verzogen werden.

Der Konsul hat, nachdem er sich aus dem Geschäft zurückgezogen, lange den Plan gehabt, nach Hamburg überzusiedeln. Er kann sich in das neue, fröhliche Leben im alten Giebelhause nicht recht einfügen, und zwischen ihm und Christine sind, trotz aller guten Vorsätze, die Schatten der Vergangenheit geblieben. Aber Käthe hat es ihm angethan, obwohl er das nicht zugiebt und mehr förmlich als herzlich mit ihr verkehrt; daß es ihm schwer fallen würde, Friedrich zu entbehren, gesteht er jedoch selbst, und seitdem sich zu dem blonden Schwesterpaare Bertha und Christine ein kleiner Anton gesellt hat, ist das Hamburger Projekt so gut wie aufgegeben.

Wer weiß, sagt der alte Herr hin und wieder zu Hellborn, wer weiß, wie bald ich aus dem lauten Hause in das allerstillste überfiedeln darf. So will ich denn die kurze Spanne Zeit noch aushalten.

Im Grunde wünscht er, daß diese Spanne nicht zu kurz sein möge.

Die böse Frau von Helgendorf.

Von Claire v. Glümer.

1.

Das Frühstück war beendigt; die drei Frauen, die an dem runden Tischchen vor dem Kaminofen gesessen hatten, erhoben sich, um an ihr Tagewerk zu gehen. Mamsell Minette, die kleine Wirthschafterin, die seit einigen dreißig Jahren in Schloß Helgendorf das Hausregiment führte, schob mit der ihr eigenen Hastigkeit den Schlüsselkorb an den Arm und huschte hinaus; Frau von Wiebrecht, die Cousine des vor Jahresfrist verstorbenen Schloßherrn, eine vergrämt aussehende Blondine in tiefer Trauer, mit der Wittwenhaube auf dem ergrauenden Scheitel, nahm in der Sophaecke Platz und begann zu stricken, während sich ihre siebenzehnjährige Tochter an's Fenster setzte und seufzend eine Tapisseriearbeit aus ihrem Nähkorbe vorsuchte. Aber nachdem sie Alles zusammengefunden, was sie dazu brauchte, schien ihr die Arbeitslust vergangen. Sie ließ die Linke mit der Stickerei im Schooße ruhen, stützte das braungelockte Köpfchen in die Rechte, starrte in das Regengeriesel hinaus und seufzte wieder.

Frau von Wiebrecht hatte ein paarmal halb mißbilligend, halb besorgt zu der Tochter hinübergesehen, und sobald der alte Friedrich mit dem Abräumen des Kaffeetisches fertig war und das Zimmer verlassen hatte, fragte sie:

Magdalene, fehlt Dir etwas?

Das junge Mädchen fuhr auf.

Nichts, liebe Mama, ich bin nur faul, antwortete sie, indem sie eifrig zu sticken anfing.

Frau von Wiebrecht schüttelte den Kopf.

Nein, Kind, damit kann ich mich nicht zufrieden geben, sagte sie; ich sehe schon seit mehreren Tagen, daß etwas in Dir vorgeht: Du singst nicht mehr, lachst nicht mehr, sitzest da wie ein krankes Vögelchen....komm', laß mich wissen, was Dich quält.

Kannst Du es nicht errathen, Mama? fragte Magdalene, indem sie die glänzenden blauen Augen mit einem Gemisch von Trotz und Betrübniß auf die Mutter heftete. Die schauderhafte Langeweile von Helgendorf ist's....

Um des Himmels willen, Kind, sei still! fiel ihr die Mutter in's Wort. Wenn Dich Jemand hörte....Du bist undankbar.

Wem soll ich denn dankbar sein? rief Magdalene und ihre Augen sprühten. Onkel Helgendorf etwa, der sich, so lang er lebte, nicht um uns gekümmert hat und uns nun nach seinem Tode hier einkerkert!

Einkerkern nennst Du das? sagte die Mutter vorwurfsvoll und ihr Blick überflog das reich ausgestattete, von rothem Flammenschein erleuchtete Gemach. Erinnere Dich doch an unsere kahlen Mansardenstübchen und welche Entbehrungen wir ertragen und wie wir gearbeitet haben.

O Mütterchen, weißt Du nicht mehr, wie vergnügt wir oft bei der Arbeit gewesen sind? rief Magdalene, und wie stolz wir waren, wenn wir für das verdiente Geld etwas Nothwendiges kaufen konnten?

Frau von Wiebrecht seufzte.

Mir sind das traurige Erinnerungen, sagte sie; ich wünschte, daß Du nicht immer darauf zurückkämst. Sei vernünftig, Kind, laß endlich das Vergangene sein und zeige Dich der günstigen Wendung werth, die unser Geschick so plötzlich genommen hat.

Wenn ich das nur finden könnte, antwortete das junge Mädchen. Was habe ich von Sammettapeten und Atlasvorhängen und hohen, weiten Zimmern, wenn es rings umher nichts giebt, als Haide und Wald, und wenn es dazu wochenlang so schauderhaft regnet, daß auch diese Haiden und Wälder unerreichbar sind!

Frau von Wiebrecht wurde ungeduldig.

Hast Du etwa in Hannover Zerstreuungen gehabt? fragte sie in scharfem Tone. Besinne Dich! Mehr als das tägliche Brod konnten wir nie erschwingen; zum Verkehr mit unseren Standesgenossen waren wir zu arm; zu keinem Menschen sind wir gegangen, kein Mensch hat uns besucht....

O, Vetter Hans kam fast jeden Abend, fiel Magdalene ein; und Vetter Moritz auch zuweilen, bis er nach Berlin ging.

Sei nicht kindisch! rief die Mutter. Die beiden Jungen können Dir unmöglich so viel werth sein, daß Du um ihretwillen zu den alten Sorgen zurückkehren möchtest.

Wie Mama noch immer von Jungen sprechen konnte, war unbegreiflich. Moritz war im Ministerium angestellt, und Hans, der als Fähnrich in den französischen Krieg gezogen, war nach der Schlacht von Gravelotte Lieutenant geworden. Aber in der Beziehung blibe Mama unverbesserlich. Magdalene verlor denn auch kein Wort über dies Thema, sondern fragte nach kurzer Pause:

Mama, warum hat Onkel Helgendorf Deinen Sorgen wohl nicht früher ein Ende gemacht, uns nicht früher hierher kommen lassen?.... Ist es wahr, wie Mamsell Minette behauptet, daß Ihr mit einander verfeindet gewesen seid?

Frau von Wiebrecht zögerte mit der Antwort. Sie hatte das Zerwürfniß mit den Ihrigen so tief beklagt und bereut, daß sie—um sich in den Augen der Tochter den Nimbus mütterlicher Unfehlbarkeit zu wahren — nie davon gesprochen. Aber Magdalene war jetzt siebenzehn Jahre alt; wie die Dinge lagen, konnten ihr die Familienverhältnisse der Mutter nicht verborgen bleiben, und jedenfalls war es besser, wenn sie darüber durch die Mutter selbst, als durch Andere unterrichtet wurde. Frau von Wiebrecht erwiderte daher nach kurzer Pause, in der sie scheinbar ihre Maschen gezählt hatte:

Verfeindet ist ein zu starkes Wort. Wir waren durch die Verhältnisse auseinander gekommen. Als ich ein junges, unerfahrenes Mädchen war, wollte mich Vetter Helgendorf heirathen; ich schlug ihn aber aus, weil ich heimlich mit Deinem Vater verlobt war....Tante Helgendorf, bei der ich seit dem Tode meiner Eltern lebte, war natürlich erzürnt darüber, und ich habe sie und Vetter Hubert nicht wiedergesehen.

Magdalene hatte die Arbeit in den Schooß sinken lassen und sah die Mutter mit leuchtenden Augen an.

Bitte, das mußt Du mir ausführlich erzählen, sagte sie, als Frau von Wiebrecht schwieg. Heimliche Verlobung, eine unzufriedene Tante, ein reicher Vetter, der um eines armen Lieutenants willen einen Korb bekommt. Das ist ja eine wirkliche, wahrhaftige Liebesgeschichte!....wie glücklich Du bist, daß Du so etwas erlebt hast!

Frau von Wiebrecht erschrak; das war nicht der Eindruck, den sie beabsichtigt hatte.

Glücklich! wiederholte sie in klagendem Ton. Ach Kind, dergleichen pflegt in Wirklichkeit viel weniger schön zu sein, als in den Büchern.

Aber bist Du denn nicht mit Papa sehr glücklich gewesen? rief Magdalene. Ich war noch klein, kann mich aber deutlich besinnen, wie Du jammertest und auch sterben wolltest, als er plötzlich an der Cholera starb....Und wie gut und freundlich und immer vergnügt er war, weiß ich auch noch.

Ja, er war der beste Mann der Welt, antwortete die Mutter; und doch habe ich unsere Heirath tausendmal bereut, um seinetwillen und um Deinetwillen, Kind!....Er ist aus den Sorgen nicht herausgekommen, und welche traurige Jugend hast Du gehabt!

Bei diesen Worten wendete sie sich ab, um ihre Thränen zu verbergen, aber Magdalene hatte sie schon gesehen.

Mama, Du darfst nicht über Dinge weinen, die nicht sind! rief sie, indem sie aufsprang, sich neben die Mutter setzte und sich zärtlich an sich schmiegte. Traurige Jugend sagst Du....was hat mir denn gefehlt? Erst habt Ihr Beide, Papa und Du, mich lieb gehabt und verzogen; dann hast Du es allein gethan, und immer gab es etwas, worauf ich mich freuen konnte.

Die Mutter strich liebkosend über das lockige Haar des jungen Mädchens.

Ja, Du bist immer mein gutes, bescheidenes Kind gewesen, flüsterte sie, noch immer weinend; um Deinetwillen hat uns der Himmel jetzt dies Glück beschert.

Magdalene war der Rührung müde. Wenn das Glück nur nicht so langweilig wäre! rief sie. Da sitzen wir wie in einem Zauberschloß, haben ein Tischchen-decke-dich, Dienerschaft, Wagen und Pferde, nicht das Mindeste zu thun; aber laß uns aufrichtig sein, Mama — die Stunden gähnen uns an und unsere Tage sind auf ein Haar der schönen Pappelallee ähnlich, die sich dort drüben auf beiden Seiten unabsehbar hinzieht, und auf der nie etwas ankommt....aber was ist das! unterbrach sie sich selbst; ich glaube wahrhaftig, jetzt kommt etwas!

Sie eilte an's Fenster, sah in den grauen Novemberregen hinaus und fuhr jubelnd fort:

Eine Kutsche, Mama, eine wirkliche Kutsche mit zwei Schimmeln.... wie lange habe ich keine Schimmel gesehen! ....Wenn sie nur nicht vorbeilaufen... Nein, sie biegen ab von der Straße.... hierher kommen die wackeren Thiere.... wen sie wohl bringen mögen?

Mit diesen Worten wendete sie das freudestrahlende Gesichtchen der Mutter zu; Frau von Wiebrecht schüttelte jedoch melancholisch den Kopf.

Kind, Kind, das Glück hast Du geschmäht! sagte sie; wer weiß, ob da nicht das Unglück gefahren kommt!

Mama, das klingt ja schauerlich! Ich werde gleich einmal nachsehen, wie das Unglück etwa aussieht! rief das junge Mädchen und war im Begriff hinauszueilen: aber die Mutter hielt sie zurück.

Durchaus nicht, Magdalene, sagte sie in ungewöhnlich strengem Ton. Es wird endlich Zeit, daß Du Dich wie eine Dame benehmen lernst. Ist es ein Besuch für uns, so wird er uns gemeldet; sind es Gäste für den Verwalter oder Mamsell Minette, so hast Du Dich nicht darum zu kümmern.

Gehorsam setzte sich Magdalene wieder an die Arbeit, aber es wurde ihr schwer. Wie hatte sie sich darnach gesehnt, erwachsen zu sein, um nicht mehr „kommandirt" zu werden, und nun war es schlimmer als je!....Wie eine Dame sollte sie sich benehmen. Ob Damen wohl niemals neugierig sind.

Eine halbe Stunde verging. Mutter und Tochter schwiegen. Der Regen rieselte eintönig weiter, hüllte die Ferne in eintöniges Grau und ließ den Garten, der sich mit seinen viereckigen Beeten und geradlinigen Wegen vor den Fenstern hinzog, noch öder erscheinen als gewöhnlich. Eine Krähenschaar flog krächzend vorüber.

Ihr habt es gut! dachte das junge Mädchen. Könnt fliegen, wohin ihr wollt.... ich sitze hier wie festgebannt, abgetrennt von Menschen und Leben. — Sie kam sich sehr unglücklich vor.

Plötzlich wurde sie durch Schritte und Stimmen im Gange ihren düsteren Gedanken entrissen. War doch vielleicht ein Glück oder Unglück gefahren gekommen. Gespannt blickte sie nach der Thür, jetzt wurde angeklopft, Mama sagte „Herein!" der alte Friedrich erschien, Herrn Moritz v. Helgendorf zu melden, und im nächsten Augenblick trat der Vetter in's Zimmer, blaß und schlank, in nachlässiger Haltung, nachlässig elegant gekleidet, wie ihn Magdalene in der Erinnerung trug, und mit demselben sarkastischen Zug um Augen und Lippen, der ihr von jeher unangenehm gewesen war.

Liebe Tante! sagte er, auf Frau von Wiebrecht zueilend, und küßte ihr die Hand. Liebe Magdalene! fuhr er mit derselben konventionellen Freundlichkeit fort, indem er sich dem Fenster zuwendete, an dem das junge Mädchen saß. Es sah aus, als ob er sie umarmen wollte, sie bog sich jedoch zurück und reichte ihm nur die Hand.

Kleines Mädchen, kennst mich wohl nicht mehr? fragte er, indem er die zuckenden Finger festhielt und die widerstrebende Gestalt an sich zu ziehen suchte; aber mit einem Ruck machte sie sich los.

Du irrst, ich bin kein kleines Mädchen mehr! sagte sie und beugte sich mit hochrothem Gesicht wieder auf die Arbeit.

Magdalene! rief die Mutter vorwurfsvoll.

Laß es gut sein, liebe Tante, das wilde Kätzchen wird bald zahm werden, sagte der junge Mann. Jetzt habe ich vor Allem mit Dir zu sprechen.

Du kommst in Erbschaftsangelegenheiten....Bitte, setze Dich, sagte sie in gepreßtem Tone. Er warf sich in den Sessel neben dem Sopha.

Ganz recht; gestern wurde das Testament eröffnet, erwiderte er, schwieg dann und betrachtete seine Nägel.

[Fortsetzung folgt.]

Lehrerin und Schüler.

Eine Lehrerin hatte kurz nach Beginn ihrer Carriere den Unterricht in einer Landschule übernommen. Zu ihren Schülern gehörte ein 14jähriger Bauernknabe, der wenig Neigung zum Lernen zeigte und für nichts Interesse zu haben schien, was mit der Schule im Zusammenhang stand. Er konnte niemals seine Lection und weder Nachsitzen noch Beschwerden bei der Mutter halfen etwas. Eines Tages hatte die Lehrerin, nach dem vergeblichen Versuche richtige Antworten auf ihre Frage in Bezug auf die Grammatik zu erhalten, den Jungen auf seinen Platz zurückgesandt, und beobachtete nun, was der Ausgescholtene treiben werde. Sobald der Knabe wieder saß, legte er sein Buch ungeduldig bei Seite, schlug nach einer Fliege, die gerade in seine Nähe gekommen war, fing dieselbe glücklich und beschäftigte sich sodann mit der genauen Untersuchung des Insekts. Wenigstens fünfzehn Minuten hatte der Schüler für nichts Sinn, was um ihn herum vorging, als für das Thier, und die Lehrerin sah, daß es mehr als bloße Neugier sein mußte, was ihn antrieb, die Fliege so genau zu inspiziren. Eine Idee tauchte im Haupte der Dame auf, zu deren Durchführung sie die erste Gelegenheit benutzte. Am anderen Morgen frug sie ihre Zöglinge: „Jungen, was könnt Ihr mir von den Fliegen erzählen?" Dann forderte sie, einige der fleißigsten Schüler beim Namen nennend, dieselben auf, ihr mitzutheilen, was sie von dem Bau und der Lebensweise der kleinen Thiere wüßten. Den Jungen war nur wenig über die Fliegen bekannt. Sie hatten oft ein derartiges Insekt gefangen, aber nur zu ihrem Vergnügen und nicht daran gedacht, sich weiter um das gemeine Ungeziefer zu bekümmern. Schließlich wandte sie sich an den zuerst erwähnten Schüler, der still aber mit offenbarem Interesse dem zugehört hatte, was seine Kameraden gesagt hatten. Der Junge lieferte ihr eine genaue Beschreibung vom Kopf, Augen, Flügeln, Schwanz und Füßen des kleinen Thieres und zwar derartig lebendig und richtig, daß die Lehrerin sowohl wie die Kinder vollständig erstaunt waren. Er erzählte, wie das kleine Thier läuft und fliegt, wie es frißt, und erwähnte Dinge, die der Lehrerin selbst unbekannt waren. Letztere sagte als er geendet: „Ich danke Dir, Du hast mir einen naturgeschichtlichen Vortrag gehalten. Hast Du das allein gelernt?"

Nach Schluß der Schule hatte die Lehrerin ein langes Gespräch mit dem Knaben und hörte, daß derselbe es liebte, auf Wald und Wiese Insecten zu fangen und Vögel zu beobachten, daß aber seine Mutter nicht zugeben wollte, ihn auf derartige Weise die Zeit vertrödeln zu sehen. Die Lehrerin ermuthigte den Knaben, fortzufahren seine Raupen, Schmetterlinge und Insecten mit zur Schule zu bringen, damit er dort erzählen könne, was er von denselben wisse. Der Junge war erfreut über die Wendung der Angelegenheit und nach ein paar Wochen erregte er, der allgemein für einen Dummkopf gegolten hatte, die Bewunderung seiner Mitschüler. Man verschaffte ihm Bücher über Naturgeschichte und eine neue Welt eröffnete sich jetzt für den Wißbegierigen. Er lernte nun auch Mathematik, Geographie und Grammatik, da er sah, daß er dessen zur Förderung seines wissenschaftlichen Studiums brauchte und machte in der Klasse glänzende Fortschritte. Zwanzig Jahre später war der einst so mißachtete Knabe zu einem der berühmtesten Naturforscher geworden. Seinen Erfolg verdankt er, wie er dies gern zugab, der Lehrerin, die auf sein Talent aufmerksam geworden war.

Aphorismen.

Von Josh Billings.

Das Herz ist des Kopfes Frau, und wir [die es versucht haben] wissen Alle, wie gut eine Frau zu überreden versteht — besonders wenn sie etwas haben will.

Die Liebe ist ein Kind des Herzens — wohl ihm, wenn der Kopf der Vater war.

Eine verliebte Kokette benimmt sich so albern, wie eine Maus in der Drahtfalle: sie scheint nicht recht zu wissen, wie sie eigentlich hineingerathen ist, noch auch, wie sie wieder herauskommen soll.

Die Liebe gleicht den Masern. Man kann sie nur ein Mal tüchtig bekommen, und je später im Leben dies geschieht, desto ärger nehmen sie uns mit.

Wenn man eine Wespe oder eine Verleumdung nicht mit dem ersten Schlage umbringen kann, dann soll man lieber gar nicht darnach schlagen.

Man setze einen Engländer in den Garten des Paradieses, und er wird an der ganzen verd.... Geschichte allerlei zu mäkeln haben — einen Yankee, und er wird sofort daran gehen, vortheilhafte Verbesserungen anzubringen — einen Deutschen, und er wird ihn alsbald bepflanzen.

Männer trauern um das, was sie verloren haben, Frauen um das, was sie nicht bekommen können.

Die Natur ist eine gütige Mutter. Sie konnte uns nicht vollkommen machen, darum machte sie uns blind für unsere Mängel.

Die Arznei „Guter Rath" ist allezeit im Markte. Das Angebot übersteigt die Nachfrage bei Weitem.

Wer sich voll Abscheu von der Welt zurückzieht, der darf Eins nicht vergessen: daß die Welt ihn vergessen wird, lange bevor er die Welt vergißt.

Wenn ich einmal eine wahrhaft schöne Frau unter den Emanzipirten finde, dann will ich selber für die Geschichte stimmen.

Der Erfolg besteht nicht darin, daß man niemals Fehler macht, sondern darin, daß man denselben Fehler nicht zum zweiten Mal macht.

Frühreifes Genie gleicht dem frühreifen Kohl — beide setzen keinen guten Kopf an.

Man sagt, die Liebe sei blind, und doch kenne ich eine ganze Menge verliebter Jünglinge, die zweimal so viel an ihren Mädchen sehen, als ich.

Wenn ich ein Bild haben wollte, welches Glaube, Liebe und Redlichkeit darstellt, dann ließe ich meinen Hund malen, wie er zu mir emporblickt und mit dem Schweife wedelt.

Ich kenne keine bessere Kur für den eigenen Kummer, als Mitleid mit demjenigen anderer Menschen.

Eile faßt die Zeit bei den Ohren — Hast nimmt sie am Schwanzende.

Alles menschliche Glück besteht darin, daß man hat, was man braucht, und braucht was man hat.

Anweisungen, ein hohes Lebensalter zu erreichen, sind Wegweiser nach einer verödeten Stadt.

Es giebt viele Leute, die nicht blos glauben, daß die Erde sich um ihre Axe dreht, sondern auch, daß sie selber diese Axe sind.

Willst du die Haupt-Leidenschaft eines Gaules ausfinden, so gieb ihm tüchtig Hafer. Mit dem Menschen mache es ebenso.

Es ist nur ein ganz kleiner Fleck am Leibe des Leuchtkäfers, welcher funkelt; nur das Dunkel der Nacht läßt ihn so hell erglänzen. Mit der Tugend ist es dasselbe.

Rache nähren heißt einen jungen Igel nähren; je älter sie werden, desto schärfer werden auch die Stacheln.

Man hält den Maulesel für dumm — aber er trifft doch sehr oft das Richtige.

Jeder Mensch hat eine schwache Seite; manche haben deren auch zwei oder drei.

So lange wir Glück haben, schieben wir dies auf unsere Klugheit. Für Mißerfolge geben wir den Göttern Schuld.

Lügen sind wie illegitime Kinder, geneigt, jemanden mit Vater anzureden wenn er am wenigsten darauf gefaßt ist.

Ehestands ABC.

Will ein Mädchen einen zukünftigen Gatten glücklich machen, so muß sie sein, **a**rtig, **b**escheiden, **c**harakterfest, **d**ankbar, **e**hrlich, **f**romm, **g**ut, **h**äuslich, **i**nnig, **j**ung, **k**eusch, **l**iebenswürdig, **m**unter, **n**iedlich, **o**ffenbar, **p**roper, **r**echtlich, **s**anftmüthig, **t**reu, **u**nschuldig, **v**ernünftig, **w**irthschaftlich und **z**ärtlich.

Ein mustergiltiger Ehemann dagegen muß sein **a**rbeitssam, **b**esonnen, **c**hevaleresk, **d**uldsam, **e**insichtsvoll, **f**reundlich, **g**erecht, **h**ochherzig, **i**nnig, **k**enntnißreich, **l**aunenfrei, **m**usikalisch, **n**atürlich, **o**pferwillig, **p**flichtgetreu, **r**echtschaffen, **s**ittenrein, **t**apfer, **u**nverdrossen, **v**ertrauend, **w**ahrheitsliebend und **z**ahlungsfähig.

Bestrafte Grobheit.

[Am Schalter.]

Herr Kassier, das Geld stimmt nicht!

Ja, das hätten Sie früher sagen sollen, hinterher könnte das jeder Narr sagen!

Nun, die fünf Mark, die Sie mir zu viel gegeben haben, wird mich auch nicht unglücklich machen!